XIV.

Fortsetzung und Schluß.

Diderot nahm höchstens ein Dutzend Charaktere an, die großer komischer Züge fähig waren, indem bloße Schattirungen weniger glücklich bearbeitet werden könnten, und schlägt daher vor, statt Charaktere die verschiedenen Stände, deren Pflichten und Vortheile, Unbequemlichkeiten, Vorurtheile und Fehler, Sprache, Manieren, Kostüme ꝛc. zur Grundlage zu wählen, den Charakteren aber bloß das Zufällige zu lassen. Mir schien so viel Wahres darin zu liegen, daß ich selbst Versuche machte, die weiter unten der Beurtheilung der Lesewelt vorgelegt werden sollen, und die auf dem Theater natürlich noch ungleich größere Wirkung läßt sich beurtheilen, wenn wir an die Wirkung denken, welche Racine's **Plaideurs**, Gay's **Beggar's Opera**, (1) Schikaneders Fiaker zu Wien und Jakobs Hochzeit und Verkehr zu Berlin hervorbrachten. Schade nur, daß oft die größten Feinheiten für Diejenigen verloren gehen, welche diese Menschenklassen weniger genau kennen, was aber selbst der Fall mit Nationalcharakteren sein würde, und noch weit mehr schade, daß mehrere Stände gar nicht aufs Theater gebracht werden dürfen, die das meiste Lächerliche haben, ohne zu ahnen, daß im Grunde ihre Zeit vorüber sei, und man sich doch in die Zeit schicken muß — Stände, die durch Erkenntniß, Reue, Leid und Besserung die Welt selbst so sehr verbessern könnten.

Nicht minder wahr ist es, daß die großen Komiker, wie Molière, bereits den Nachfolgern das Beste weggenommen haben, wie die Naturdichter der Alten den Neuern. Indessen

(1) Plädirende Advokaten. — Bettler-Oper.

bei den Sittenveränderungen, die fast mit jeder Generation wechseln, kann es guten Komikern nie an Nacharbeit fehlen. Ein verfeinertes Zeitalter, wo die Sitten so abgeglättet sind, daß man ausgezeichnete Charaktere nur noch bei niedern Ständen findet, muß nothwendig eine größere Dürftigkeit des Stoffes verursachen; aber soll denn das höhere Lustspiel zum Possenspiel herabsteigen? Fontenelle gerieth daher auf die Idee, die so lächerlich war als die Ausführung derselben, seine Personen nur unter Großen aufzusuchen und dadurch seiner trockenen komischen Ader aufzuhelfen. „Haben die Großen denn nicht auch ihr Lächerliches?" fragte er; ach ja! ach ja! aber wenn man ihnen auch ihre Hörseligkeit bei Schmeicheleien vorzugsweise anrechnen wollte, die jedoch Geldreiche oder Einflußreiche mit ihnen theilen, so haben sie alle Fehler gemein mit andern Menschenkindern, und diese Fehler möchten bei ihrer Stellung zu ernste Folgen haben, um lächerlich zu werden — **quidquid delirant reges, plectuntur Achivi.** ([1]) Fontenelle glaubte die komische Bühne zu heben, wenn er so gut als es auf der tragischen geschieht, auch Große darauf stellte; aber es war eine aristokratische hohle Idee, die keinem freien Britten in den Kopf gekommen wäre; man nimmt nur wahren Antheil an Menschen und an Seinesgleichen, und leider liefert gerade die höhere Welt die flachsten Charaktere. Aber sollten Komiker nicht ausgezeichnete historische Charaktere so gut benützen können als Tragiker; sollten nicht auch große Männer nützlich werden durch ihre Schwächen? und da man die Schwächen Lebender billig nicht dem Theater preisgibt, könnten sie nicht ein Spiegel sein, der stillschweigend sehr deutlich spräche? Und welchen Stoff geben nicht Nationaleigenheiten — Eigenheiten unserer verschiedenen Stände? — sie gingen ins Allgemeine, folglich könnten sie Einzelne nicht beleidigen.

([1]) Wenn die Könige Fehler begehen, so leidet dadurch nur
Stets das Volk der Achiver.

Molière führt in seinem **Impromptus de Versailles** (1) einige Charaktere an, die er noch nicht bearbeitet habe; Leutchen, die sich ins Gesicht schön thun und im Rücken zerfleischen, dumme plumpe Schmeichler und Allerweltsfreunde 2c., aber seine kurze Liste läßt sich stark mit hinreichend ausgezeichneten Charakteren vermehren; aber wo ist — Molière? Die Mischung der Charaktere ist in der Natur so mannigfaltig, daß es der Kunst nie fehlen kann, wo der Künstler nicht fehlt. Alle Menschen haben zwei Augen, zwei Ohren, die Nase in der Mitte und den Mund in die Quere, aber ist darum ein Gesicht dem andern ähnlich? Den gemeinen Augen bleiben gewisse Verschiedenheiten leicht verborgen, nur das Genie bemerkt sie, wie der Maler die feinern Gesichtszüge und Hirten und Schäfer die Verschiedenheiten der Rind- und Schafphysiognomien.

Nachstehende reiche Gegenstände und Charaktere sind ausgezeichnet genug, aber meines Wissens noch von keinem Meister gezeichnet; der dumme Mäcen mit seinen kriechenden Klienten, der Mann an ganz unrechter Stelle, der Arglistige, der an der Einfalt des Biedermanns scheitert, der Scheinphilosoph oder Scheingelehrte, der Sonderling, der Heuchler mit geselligen Tugenden, der Projektenmacher und Glücksjäger, der Hypochonder, die hysterischen Damen (**somnambules**), der Unentschlossene, der Aergerliche, der betrogene Leichtgläubige, der zuletzt an gar nichts mehr glauben will, der Selbstdoktor, der Ueberfeine oder die Delikatchen, der Uebergerade und Ueberehrliche, der lügenhafte Reisende, der feinseinwollende Staatsklügler und Zeitungspolitiker, ein ausschneidender Alter und eine eroberungssüchtige alte Kokette, die, da sie nicht wohl von ihren Reizen sprechen kann, von Tugend und Häuslichkeit spricht und von ihrem guten Herzen; der ökonomische Verschwender, der großthuende Geizige, der seine Zeit aufs Strengste eintheilende Müßiggänger, der systematische Schleicher, der selbst nicht

(1) Stegreifstücke für Versailles.

einmal mehr geradezu gehen kann, der Humanität heuchelnde Vornehme, der Pedant, der Welt zeigen will, der höfliche Grobian — welche reiche Gegenstände, und habe ich sie alle gezählt? Auf ein gutes Lustspiel, das den Egoismus unserer Zeit geißelte, sollte man einen Preis setzen, sodann auf einen modernisirten Tartuffe, die Frömmler oder Mucker, dann, um galant zu sein und auch dem weiblichen Geschlecht seine Ehre zu erzeigen — die Somnambule!

Einen höchst komischen, auch noch unbearbeiteten Charakter hätte ich fast vergessen, den Aufschieber oder Procrastinator. In meinen vormaligen Geschäftsverhältnissen machte mir dieser Charakter das Leben sauer, und ich fing an, durch seine komische Abzeichnung der Galle Luft zu machen; aber mit andern Verhältnissen blieb die Skizze liegen, ihm jedoch zu meinem Angedenken der Name Herr von Spät; ja ich habe ihn sogar im Verdacht, daß er einmal eine Ausnahme von der Regel machte, denn ich finde den Entwurf nicht mehr unter meinen Papieren. Das ist auch der Fall mit dem Gemälde einer entschiedenen Kokette, die mich glauben lehren wollte an das alte: „Alte Liebe rostet nicht." Im Grunde fühlte ich, daß das **indignatio facit versum** ([1]) noch nicht hinreicht, einen guten Vers zu liefern, und noch weniger, ein gutes Lustspiel. Wenn sich mit den Jahren nicht Lust und Liebe zu einem Dinge verlöre, hätte ich gewiß an zwei Lustspiele Hand gelegt: Die Verleger, und dann: die Repräsentanten.

Charaktere für die komische Bühne sind eigentlich alle Thoren, die nicht durch ihr Wollen, sondern durch ihre Urtheilskraft fehlen; werden sie ganz Sklaven der Thorheit, dann verwandelt sich die Schwäche in Narrheit, die das feinere Gefühl beleidigt, und Laster verdienen ohnehin mehr Ernst und Abscheu. Die Ernte ist unermeßlich; wie mochte Kant die Thoren in die zwei Logen bringen wollen: die der Gecken

([1]) Unwille macht den Vers.

und die der Grillenfänger? Folglich hat er sie bloß eingesperrt, aber nicht eingetheilt.

Unsere geistesarme Zeit hat daher, statt zu Charakterstücken, ihre Zuflucht zu Intriguenstücken genommen, wie früher zum weinerlichen Lustspiel oder comédie du sentiment, Handlungen, die weder in dem innern noch äußern Zustande des Handelnden gegründet sind, abstrahirt und sich bloß an seltsame Begebenheiten und Verwicklungen, die sich am Schlusse unerwartet auflösen, zu halten gesucht, à la Figaro, und Intriguenstücke sind unendlich leichter, als gute Charakterstücke. Ein vorzügliches Lustspiel wird wohl, wenn es nicht an Gehalt und Bewegung fehlen soll, Charakter und Intrigue haben müssen, die Entwicklung komischer Charaktere stets contrastirende Lagen erfordern, und diese können nur aus der Durchkreuzung der Zwecke, Absichten und Zufälle entstehen. Der Misanthrop muß sich in eine Kokette und Harpagon in eine arme Waise verlieben; die Fabel ist im Lustspiel, was im Trauerspiel das Schicksal. Außer den Intriguenstücken brachte die Armuth der Zeit noch eine dritte Art Komödien, die schlechteste von allen, wo das Komische bloß auf einigen eingestreuten Einfällen und Witzworten beruht. Charakterstücke sind belehrender, Intriguenstücke aber allerdings belustigender.

Wir Deutsche haben, wenn wir unsere etwas schwerfällige Natur besiegen, eine ganz nationelle Schwierigkeit zu besiegen, den Mangel an — Nationalität und einer Hauptstadt; aber das gäbe gerade Stoff, der Nationen abgeht, wir sind Provinzialen und hätten als solche schon einmal achtunddreißig neue Lustspiele, unsere verschiedenen Dialekte böten auch Stoff, wie unsere vielen Hauptstädte, die sich für Hauptstädte halten, wenn sie Residenzen sind, non deest materies — sed artifex. (1) In einer Hauptstadt personificirt die Zeit schon idealische Charaktere, und der Dichter kann sie dem ganzen

(1) Am Stoffe fehlt es nicht, sondern am Künstler.

Staat zur Anschaulichkeit bringen, wie die Fabel die Thiere, oder wie gewisse Heilige, wozu wir jetzt die Mythologie der Alten gebrauchen müssen. Wir Deutsche kennen Lagrève und Tyburn, (1) aber nicht die Namen der Plätze, die zu gleicher Bestimmung dienen zu Wien und zu Berlin oder zu Arolsen und Rudolstadt, zu Homburg oder Hechingen. Bei unserer Vielseitigkeit hat oft der Witz solche Oertlichkeiten, daß die Anspielungen so gut als bei den Schriften der Alten verloren gehen, wie z. B. zu Wien und Berlin des Grafen von Soden Lilliput, eine treffliche Zeichnung der Armseligkeiten der weiland kleinen Höfchen.

Man macht daher unserem lieben Vaterlande ein sehr linkisches Compliment, wenn der Mangel guter Stücke mit dem Mangel interessanter Narren entschuldigt werden will; es fehlt nicht, fehlt gar nicht! Es wäre Zeit, statt englische und französische Narren einmal deutsche anzupacken, und ein deutscher Molière könnte ganz von vorne anfangen, z. B. sogleich mit unsern von vornigen Philosophen, die alles Andere als von hinten herausgekommen ansehen und so dunkel schreiben, daß man sie für große Geister hält, weil man sie nicht versteht; mit unsern Aesthetikern und Romantikern mit ihrem sachleeren Schwulste, mit unsern Politikern, die am weitesten gehen, je weiter sie — exilirt worden sind, mit unseren Landsleuten im Auslande, mit unserem Deutschthum ohne Selbstständigkeit, mit unserem Nachäffen des Auslandes, mit unseren stolzen Titeln und tiefer Demuth, mit unserem Gemeingeist und Einheit im deutschen Bunde ꝛc. Wir leben im Nimbus der Thorheit, eine neue Mode vertritt die alte, die vielleicht ein Jahr zählt, nur die deutsche Mode will nicht kommen. **Non deest materia, sed artifex**; Courage, deutscher Molière!

Wir sind endlich einig, daß die Belehrung eines Lustspiels nicht eigentlich auf die Würdigkeit der Zwecke gehe, sondern

(1) Die beiden Plätze, wo früher in Paris und London die Verbrecher hingerichtet wurden.

gar wohl bei der Tauglichkeit der Mittel bleiben könne, und mehr Klugheitslehre als Moral, oder doch nur Moral des Erfolges und nicht Triebfeder sein dürfe. Ist das Lustspiel Spiegel des wirklichen Weltlaufs, so kann es nicht immer erbaulich sein; es ist mehr Warnungsmuster, als Muster der Nachahmung, nicht gerade Sittenschule, sondern vielmehr Schule des Frohsinns und der Aufheiterung, auch — **si licet** (1) — Befriedigung der Eigenliebe. Die Bühne ist ein öffentlicher Zeitvertreib, den einmal große Städte so wenig entbehren können als Conzerte, Bälle, Gesellschaften, Kunstsäle ꝛc., und noch weit schlimmere Dinge, unter denen das Theater immer der Zeitvertreib sein dürfte, der oft größere Uebel hindert, dabei Geschmack und Verstand bildet, und immer edeler als andere Zeitvertreibe. — **Panem et Circenses!** (2) Wir sind auch überzeugt, daß der Misanthrop und Sonderling, der betrogene Ehemann oder Gläubiger ꝛc. darum noch nicht verächtlich gemacht ist, wie die Chikanenmacher des Lustspiels behaupteten, wenn ihn der Dichter in Lagen bringt, worüber wir lachen müssen. Wir schätzen die guten Eigenschaften von Destouche's Zerstreuten, wenn wir auch über seine Zerstreuungen lachen müssen.

Der allgemeinste Nutzen des Lustspiels liegt wohl im Lachen selbst und in der Uebung, das versteckte Lächerliche herauszufinden, was ich als einen Schritt zu eigener Vervollkommnung ansehe. Wenn **vis comica** im Stücke ist, verzeihen wir selbst Uebertreibungen; das Lachen nimmt keine Rücksicht auf größere oder kleinere Wahrscheinlichkeit, und wir können lachen, wenn der Geizige von seinen übergoldeten Pillen, ehe er sie schluckt, das Gold abschabt... Wenn das Lustspiel das **castigare mores ridendo** (3) befolgen will, so will es nicht die Unarten empfehlen, die es geißelt, und noch weniger die Personen der Verachtung preisgeben; Molières Geiziger, Reg-

(1) Wenn es erlaubt ist. — (2) Brod und Spiele. — (3) Die Sitten durch Lachen züchtigen..

nards Spieler, Corneilles Lügner ꝛc. haben vielleicht noch wenige Geizige, Spieler und Lügner gebessert; der Schelm schröpft, der Stolze brüstet sich, der Verliebte seufzt, Männer und Weiber erlauben sich noch immer Untreue und drechseln Hörner; so war es vor dreitausend Jahren, so ist es noch, und so wird es noch nach dreitausend Jahren sein: aber — wenn das Lustspiel auch keine zu tief in der Menschennatur gewurzelte Krankheiten heilen kann, kann es nicht Gesunde gesund erhalten? und ist es nicht gut, die Krankheiten zu kennen und die Gebrechen derer, mit denen man einmal leben muß?

Engels Tobias Witt räth Herrn Till, um klug zu werden: „Gebe Er nur fleißig acht, Herr Till, wie es die Narren machen," und wo könnte man dies besser lernen, als vor dem Hohlspiegel der komischen Bühne? Sie adelt das Lächerliche zur Kunst, die Narrheit zur Weisheit und verwandelt das Irrenhaus der Welt in ein ergötzendes Nationaltheater, ohne welches Tausende sich hienieden langweilen würden; sie lehrt uns die Narren am besten kennen, mit denen man in Collision kommen kann, ist folglich ein wahres Präservativ ... Thorheiten sind ansteckend, und vor solcher Ansteckung bewahren uns ohne alle Doktorsdiplome diejenigen Genies, die sie aufdecken, uns darüber lachen machen und dann am Ende ausrufen:

Quid rides?
Mutato nomine de te fabula narratur. * (1)

* Cailhava art de la comédie. Paris 1786. II. Vol. 8. Ed. 2 ist das ausführlichste Werk über das Lustspiel, aber wie viel ist noch zu wünschen übrig? Der Verfasser ist höchst oberflächlich, seine Kapitel versprechen mehr, als sie halten; der ganze zweite Theil beschäftigt sich mit der undankbaren Arbeit, Molière mit denjenigen Italienern, Spaniern und Franzosen zu vergleichen, aus denen er seinen Stoff genommen hat. Weit vorzüglicher ist unseres Schlegels Werk über dramatische Kunst und Literatur. Heidelb. 1809. 3 Bde. 8. Chausserons Réflexions sur la comédie larmoyante sind gegen dieselbe, und unseres Gellerts Pr. de comoedia commovente dafür, was immer hätte sein mögen ohne seine eigenen weinerlichen Produkte.

(1) Wie, du lachst? nur von dir erzählt ich so eben die Fabel
Mit verändertem Namen.